

Zitieren und Belegen

Zur Bedeutung von Textbelegen

- Textbelege dienen dazu, eine Textbeobachtung oder eine These durch einen Verweis auf den Text abzusichern. So kann der Leser des Aufsatzes überprüfen, ob der Text das Beobachtete tatsächlich enthält und ob die Vorlage richtig zitiert wurde.
- Dazu muss genau angegeben werden, wo die Textstelle zu finden ist (Prosawerke: Seite, Zeile / Lyrik: Strophe, Vers / Drama: Akt, Szene, Vers).
- Sinnvoll sind Textbelege auch immer dann, wenn es zu Analysezwecken auf den Wortlaut des Zitierten ankommt oder wenn eine strittige Annahme am Text bewiesen werden muss. Dann sollte man auf das zitierte Material auch deutlich Bezug nehmen. Zitatcollagen sind ebenso zu vermeiden wie seitenlange Paraphrasen ohne jeden Textbeleg!
- Als Zitate kennzeichnet man alle (und zwar wirklich alle) Textteile, die man für den Leser erkennbar nicht selbst verfasst hat, sondern der Textvorlage entnommen hat.
- Wenn man längere Textpassagen paraphrasiert (wenn man z. B. ganze Seiten zusammenfasst), sollte man Textbelege ergänzen, wo immer es nötig ist.
- Bei der Umschreibung kürzerer Textstellen (wenn man z. B. einen Dialog verkürzt wiedergibt), dann genügt oft eine einfache Quellenangabe (Seitenzahl, Zeile), ohne dass Textmaterial zitiert werden muss.
- Bei Paraphrasen wird in der Regel die indirekte Rede eingesetzt, wenn Äußerungen des Verfassers oder literarischer Figuren wiedergegeben werden.
- Man darf nicht manipulativ zitieren, also nur das herausgreifen, was den eigenen Standpunkt stärkt – und alles andere weglassen.

Beispieltexte

Heinrich von Kleist: „Michael Kohlhaas“, S. 18, Z. 11-20

Was hast du in der Tronkenburg gemacht? fragte Kohlhaas, da Lisbeth mit ihm in das Zimmer trat. Ich bin nicht eben wohl mit dir zufrieden. – Der Knecht, auf dessen blassem Gesicht sich, bei diesen Worten, eine Röte fleckig zeigte, schwieg eine Weile; und: da habt Ihr recht, Herr! antwortete er; denn einen Schwefelfaden, den ich durch Gottes Fügung bei mir trug, um das Raubnest, aus dem ich verjagt worden war, in Brand zu stecken, warf ich, als ich ein Kind darin jammern hörte, in das Elbwasser, und dachte: mag es Gottes Blitz einäschern; ich wills nicht!

Friedrich Dürrenmatt: „Der Besuch der alten Dame“, S. 63-64

DER POLIZIST Den Kognak werde ich gleich heute abend probieren. Ich bin bei Helmesberger eingeladen. *Er trinkt Bier.*
 ILL Alle tragen neue Schuhe. Neue gelbe Schuhe.
 POLIZIST Was Sie nur gegen neue Schuhe haben? Ich trage schließlich auch neue Schuhe. *Er zeigt seine Füße.*

Rainer Maria Rilke: Der Tod der Geliebten

- 1 Er wusste nur vom Tod, was alle wissen:
dass er uns nimmt und in das Stumme stößt.
Als aber sie, nicht von ihm fortgerissen,
nein, leis aus seinen Augen ausgelöst,
- 5 hinüberglitt zu unbekanntem Schatten,
und als er fühlte, dass sie drüben nun
wie einen Mond ihr Mädchenlächeln hatten
und ihre Weise wohlzutun:
- 10 da wurden ihm die Toten so bekannt,
als wäre er durch sie mit einem jeden
ganz nah verwandt; er ließ die andern reden
- und glaubte nicht und nannte jenes Land
das gutgelegene, das immersüße -
Und tastete es ab für ihre Füße.

Zitierregeln und Beispiele

REGEL

1. Die Reihenfolge der Wörter im Satz darf nicht verändert werden!
2. Offenkundige Fehler des Autors sollte man als solche mit der Bemerkung „sic“ in runden Klammern (sic) kennzeichnen, wenn man befürchten muss, dass man sonst selbst für den Verursacher gehalten wird.
3. Ganze Sätze oder satzwertige Äußerungen werden in der Regel mit Doppelpunkt angeschlossen, sie sollten nicht in den Fließtext eingebunden werden. So erspart man sich außerdem unnötigen Ärger mit überzähligen Satzzeichen!
4. Beginnt ein Zitat in einer Zeile, um dann in der Folgezeile fortgesetzt zu werden, dann empfiehlt sich a) die Angabe des Zeilenumfangs (Seite, Zeile-Zeile). Alternativ kann die folgende Einzelzeile mit (f.) ergänzt werden, mehrere Zeilen sind mit (ff.) zu ergänzen.
5. Wird in kurzem Abstand dieselbe Textstelle erneut zitiert, genügt ein kurzer Verweis („ebd.“ = ebenda, „a. a. O.“ = am angegebenen Ort).
6. Auf keinen Fall soll so zitiert werden, dass das Zitat vom Tempus (Modus, Kasus, Genus verbi) oder von den Pronomina her nicht in den Satz passt, der es aufnehmen soll!
7. Anführungszeichen werden innerhalb eines Zitats als einfache Anführungszeichen notiert! Anführungszeichen werden paarig verwendet – deshalb ist es sinnvoll, die Textstelle entweder ganz zu zitieren oder eine Auslassung anzudeuten!
8. Hervorhebungen des Autors müssen als solche ausgewiesen werden, wenn Missverständnisse auftreten könnten!

BEISPIELE

- **NICHT:** Kohlhaas fordert Herse mit folgenden Worten heraus: „Ich bin **wohl nicht eben** mit dir zufrieden“ (S. 18 Z. 12-13).
- Kohlhaas' Dominanz im Dialog deutet sich bereits in der Eröffnungsfrage an: „Was hast du in der Tronkenburg gemacht?“ (S. 18, Z. 11).
- **NICHT:** Kohlhaas' Frage: „Was hast du in der Tronkenburg gemacht?“ (S. 18, Z. 11), deutet seine Dominanz im folgenden Dialog an.
- Bemerkenswert ist, dass Herse zunächst keinen Versuch der Verteidigung unternimmt: „Der Knecht, auf dessen blassem Gesicht sich, bei diesen Worten, eine Röte fleckig zeigte, schwieg eine Weile“ (S. 18, Z. 13 ff.).
- Herse redet Kohlhaas nicht nur mit „Ihr“ an (S. 18, Z. 15), er nennt ihn überdies „Herr“ (ebd.).
- **NICHT:** Kohlhaas beginnt die Untersuchung, indem er Herse fragt, was „du in der Tronkenburg gemacht“ (S. 18, Z. 12) hast.
- **NICHT:** Herse gibt an, er „warf“ (S. 18, Z. 18) den „Schweifelfaden“ (ebd.) ins Wasser der Elbe.
- Kohlhaas verweigert die Annahme der Pferde: „Kohlhaas rief: ‚das *sind* nicht meine Pferde‘“ (S. 10, Z. 8).
- Kohlhaas verweigert die Annahme der Pferde mit besonderem Nachdruck: „: ‚das *sind* [im Original kursiv] nicht meine Pferde‘“ (S. 10, Z. 8).

9. Will man ein einzelnes Wort optisch hervorheben, aber dennoch im Zusammenhang zitieren, dann muss man die Hervorhebung kennzeichnen.
10. Die Flexion der Wörter (Kaus, Tempus, etc.) darf nicht verändert werden.
11. Jedes erkennbar aus dem Text entnommene Element muss durch „...“ und einen Textbeleg (Seite, Zeile / Strophe, Vers) kenntlich gemacht werden.
12. Veränderungen am zitierten Text müssen durch eckige Klammern [] kenntlich gemacht werden. Wenig problematisch sind Hinzufügungen. Etwas unschön sind Veränderungen der Flexion.
13. Satzbestandteile dürfen nicht mit veränderter Bedeutung zitiert werden. Auch Auslassungen dürfen nicht dazu führen, dass sich der Sinn des Zitierten verändert!
14. Zu vermeiden sind Zitatcollagen! Sie erschweren die Lesbarkeit!
15. Die Orthographie und Zeichensetzung des Originals wird exakt so übernommen, auch wenn sie nach heutigen Regeln falsch ist! Unnötig ist es dagegen, Zeichen aus anderen Schrifttypen nachzuahmen: »...« > „...“!
16. Endet das Zitat mit einem Satzschlusszeichen (! / ? / .), dann steht nach dem Anführungszeichen nicht erneut ein Satzschlusszeichen- da aber an dieser Stelle ohnehin meist die Angabe der Textstelle kommt, wird man selten in Verlegenheit kommen, einen Punkt oder dergleichen zu setzen.
17. Ganze Textteile sollte man nach Möglichkeit nur in seltenen Ausnahmefällen zitieren! Wenn es unbedingt nötig ist, dann sollte man das Zitat vom Text durch Einrücken und Leerzeilen abtrennen!
- Herse nimmt die Zerstörung der Tronkenburg durch Brandschatzung gedanklich vorweg, wenn er Überlegungen andeutet, sie „in Brand [Hervorhebung d. Verf.] zu stecken“ (S. 12, Z. 18).
 - **NICHT:** Herse deutet an, er habe eine Zerstörung des „Raubnests“ (S. 18, Z. 17) in Kauf genommen.
 - **NICHT:** Die **Röte fleckig** in Herses Gesicht deutet darauf hin, dass ihn Kohlhaas' Worte treffen.
 - Herse verzichtet darauf, mit Hilfe des „Schweifadens[s]“ (S. 18, Z. 15) die Tronkenburg in Brand zu setzen.
 - Herse, dessen „blasse[s] Gesicht“ (S. 18, Z. 17) unterdrückte Wut verrät, ...
 - **NICHT:** Kohlhaas eröffnet das Gespräch, „[...] da Lisbeth (...)“ sich mit ihm im „Zimmer“ aufhält. (**Erläuterung: „da“ ist hier kausal gemeint, im Text wird es temporal in der Bedeutung von „als“ gebraucht!**)
 - **NICHT:** „Der Knecht“ (S. 18, Z. 13), gemeint ist Herse, „auf dessen blassem Gesicht“ (S. 18, Z. 13 f.), das unterdrückte Wut verrät, „sich, bei diesen Worten“ (S. 18, Z. 14), die Kohlhaas gegenüber äußert, „eine Röte fleckig zeigte“ (S. 18, Z. 15), „schwieg“ (S. 18, Z. 16), was darauf hindeutet, dass er seine Beherrschung verliert.
 - **NICHT:** Herse zeigt, dass er auf Gottes gerechtes Urteil vertraut, indem er Kohlhaas gegenüber eingesteht: „ich **will's** nicht!“ (S. 12, Z. 20)
 - **NICHT:** Etwas später (S. 18, Z. 11) fragt Kohlhaas den Knecht direkt: „Was hast du in der Tronkenburg gemacht?“.
- Es fällt auf, dass Herse im selben Gesprächsbeitrag gleich zweimal Bezug auf Gott nimmt:
- „Der Knecht, auf dessen blassem Gesicht sich, bei diesen Worten, eine Röte fleckig zeigte, schwieg eine Weile; und: da habt Ihr

recht, Herr! antwortete er; denn einen Schwefelfaden, den ich durch Gottes Fügung bei mir trug, um das Raubnest, aus dem ich verjagt worden war, in Brand zu stecken, warf ich, als ich ein Kind darin jammern hörte, in das Elbwasser, und dachte: mag es Gottes Blitz einäschern; ich wills nicht!“ (Z. 18, 13-20).

18. Um eine Ellipse anzudeuten, das Auslassen von Wörtern, Satzteilen und Gliedsätzen, werden runde Klammern verwendet (...). Am Anfang und am Ende des Zitats ist dies nur notwendig, wenn sonst der Sinn der Textstelle grob entstellt würde.
19. Werden ganze Sätze (oder mehrere Zeilen) ausgelassen, dann wird die Auslassung mit eckigen Klammern gekennzeichnet: [...].
20. Bei lyrischen Texten wird das Versende durch einen Schrägstrich, das Strophenende durch einen doppelten Schrägstrich markiert!
21. In Gedichten zitiert man üblicherweise nach Strophe (römische Zahlen) und nach Vers (arabische Zahlen), wobei die Zählung der Verse bei jeder Strophe neu ansetzt.
22. Im Drama werden die Rollen nur dann mitzitiert, wenn sie nicht als Urheber des Zitats genannt werden. Bei Zitaten mit mehr als einem Sprecher werden sie immer genannt! Dann empfiehlt es sich, den zitierten Text (s. o.) vom eigenen Text abzugrenzen.
- Herse deutet Kohlhaas' Bemerkung, er könne nicht mit seinem Knecht zufrieden sein, um und begründet dies so: „denn einen Schwefelfaden (...) warf ich (...) in das Elbwasser“ (S. 18, Z. 16-20)
„Der Knecht, auf dessen (...) Gesicht sich (...) eine Röte fleckig zeigte, schwieg eine Weile“ (S. 18, Z. 13-15).
- Um die Reaktion Horses auf Kohlhaas' Frage zu zeigen, schildert der Erzähler Horses Zustand: „Was hast du in der Tronkenburg gemacht? fragte Kohlhaas, da Lisbeth mit ihm in das Zimmer trat. [...] – Der Knecht, auf dessen blassem Gesicht sich, bei diesen Worten, eine Röte fleckig zeigte, schwieg eine Weile“ (S. 18, Z. 11-15).
- Die schmerzliche Trennung von der im Titel genannten „Geliebten“ vollzieht sich gleitend. Der Sprecher stellt dies fest, als sie „nicht von ihm fortgerissen, / nein, leis aus seinen Augen ausgelöst, // hinüberglitt zu unbekanntem Schatten“ (I, 3-II,1).
- Auch im Jenseits behält die Geliebte ihr „Mädchenlächeln“ (II, 3).
- Ill muss nun feststellen, dass auch der Polizist ihn bereits verraten hat:
- „ILL Alle tragen neue Schuhe. Neue gelbe Schuhe.
POLIZIST Was Sie nur gegen neue Schuhe haben? Ich trage schließlich auch neue Schuhe. Er zeigt seine Füße.“ (S. 64)